

Charlotte Räuchle,
Svenja Reinke,
Anna S. Symanczyk

Vom alljährlichen
dgv-Studierenden-
treffen: diesmal in
Jena

An drei Tagen Anfang Juni 2010 folgten viele der Studierenden unseres Faches der Einladung des Fachschaftsrats Volkskunde/Kulturgeschichte in Jena, der mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde (dgv) die Studierendentagung *Gegensätze* organisierte. Zuletzt waren 2009 alle Studierenden nach Innsbruck eingeladen worden, und 2011 soll es nach Würzburg gehen. Seit vielen Jahren, und hoffentlich noch für länger, gibt es solche Treffen. Im Folgenden fassen wir ein paar Eindrücke der diesmaligen Teilnehmerinnen aus Hamburg zusammen, nicht zuletzt, um noch mehr Kommiliton/innen auf die Chance hinzuweisen, einmal bei diesen anregenden jährlichen Treffen mitzumachen. Es lohnt sich bestimmt, vom ersten bis zum letzten Semester kann man Neues erleben und wichtige Themen erarbeiten.

Die erste Feststellung der meisten angereisten Tagungsteilnehmer/innen lautete übrigens: Jena ist erstaunlich schön. Es lag nicht nur am netten Willkommen am mobilen Tagungsbüro, einem über das Wochenende gemieteten Kleinbus. Zur Begrüßung gehörten zudem die Überreichung eines schwarz-roten Verlagswerbstoffbeutel mit allen Veranstaltungsinfos und ein paar ausgesuchten regionalen Überraschungen: eine Flasche Bier, Senf- und Ketchup-Tütchen, Kaffeepulver, Kugelschreiber, Knäckebrötchen, Fit-Spüli und anderes mehr. Der Weg vom Bahnhof zur Universität führte durch die gut erhaltene bzw. restaurierte Altstadt, und beim Institut ließen sich darüber hinaus die Mittagspausen in idyllischen Gärten verbringen. Das Treffen war zum einen vom Kennenlernen und Wiedersehen bestimmt, von vielen Unterhaltungen mit Studierenden anderer Institute, dem Austausch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in fachlichen oder auch hochschulpolitischen Fragen, über Seminare, Projekterfahrungen und Ähnliches. Zum anderen war diesmal schon vorab ein fast übergroßes Angebot von 13 Workshops bekannt gegeben worden. Statt des »traditionellen« Ansturms auf Papierlisten hatten alle schon vor der Tagung per Mail angeben können, welcher Workshop sie interessiert: *KörperBilder = KörperGegensätze*, *Homo ludens – (Un)Bekanntes (neu) entdecken* oder *Phönix aus der Asche – kwinet 2.0?* Letzteres

zeugt von der Ergiebigkeit mancher Workshops, denn unter kuwinet.wordpress.com lassen sich seit Abschluss der Tagung ausführlichere Berichte und Aktuelles nachlesen. Das ist gut so, denn vor der Abschlusspräsentation am Abreisetag hatten manche aus angenehmen Gründen wenig Schlaf bekommen: Am gemeinsamen Abschiedsabend wurde die Frage weniger diskutiert als vielmehr praktisch umgesetzt, inwiefern bei dieser Art Treffen im Allgemeinen am ehesten Bedürfnisse nach wissenschaftlichen Inhalten und/oder nach Zerstreung davon im Vordergrund stehen können.

Wir nehmen hier das Fazit vorweg, dass es uns in Jena insgesamt sehr gut gefiel, um nun noch exemplarisch auf zwei Workshops zu sprechen zu kommen, an denen wir teilnahmen. Das erste Beispiel steht für eine nun schon seit drei Studierendentreffen bestehende Arbeitsgemeinschaft. Das zweite Beispiel zeigt, wie über das Interesse an einem gemeinsamen Thema kurzfristig eine schöne Zusammenarbeit zustande kam.

Fensterplatz. Studentische Zeitschrift für Kulturforschung

Die Fensterplatz-Redaktion organisierte in Jena den dritten Workshop in Folge auf einem Studierendentreffen, seit sie in Kiel 2008 erstmals zusammenfand. Wer mochte, war eingeladen, direkt in die laufende Arbeit für die kommende Fensterplatz-Ausgabe 2/2010 zum Thema *Straße* einzusteigen. Neue Redaktionsmitglieder sind allgemein jederzeit willkommen – und dabei geht nichts über die persönliche Begegnung. Die Gruppe, darunter zwei von uns Hamburgerinnen, kannte sich bereits ganz gut, doch gab es auch neue Formen der Zusammenarbeit: An einem Tag standen zwei Vertreterinnen des Berliner *Ringbuch-Verlags* für Fragen bereit. Auch ansonsten war viel zu besprechen, etwa die Finanzen, ein verbesserter Internetauftritt¹, die weitere Fortentwicklung des Projekts und wiederkehrend Grundsätzliches: Wie lässt sich eine derartige Unternehmung fortführen, wenn mögliche Nachfolger/innen für die freiwillige Redaktionsarbeit aufgrund aktueller Studienrahmenbedingungen tendenziell weniger Zeit im Studium haben? Inwieweit taugt die Studierendenzeitschrift auch als Forum für kritische Diskussionen über das Fach und seine Einrichtungen? Wie lässt sich gleichzeitig um breitere Unterstützung werben?

Die seit Kiel fortgesetzte gemeinsame inhaltliche Debatte macht es auch möglich, sich vertieft gegenseitig – und damit auch die jeweiligen Institute über

¹ Vgl. hierzu die neue Fensterplatz-Homepage: www.zeitschrift-fensterplatz.de.

das Projekt hinaus – kennenzulernen. Anfänglich lockere Arbeitskontakte, auch solche mit den Autor/innen der Zeitschrift, wachsen darüber zu guten Bekanntschaften zusammen. Hier findet also etwas von jener sinnvollen Vernetzung statt, von der die jährlichen grenzüberschreitenden Treffen im Fach unter anderem handeln.

Was sehen die Ohren? – Die akustische Wahrnehmung der Welt

Dieser Workshop führte, nach einer einleitenden, theoretischen Lektüre zum Thema Klanglandschaften mit Wahrnehmungsspaziergängen, an bestimmte Orte in Jena, wo Tonaufnahmen und Protokolle entstanden, um sich ein »akustisches Bild« von der Stadt zu machen. Die beiden Workshop-Leiter aus Jena stellten einen Stadtplan zur Verfügung, auf dem sie nach ihrer Meinung signifikante Orte eingezeichnet hatten. So kamen zusätzlich kleine Stadtführungen an als »gewöhnlich« wahrgenommene Orte wie die Bibliothek, den Friedhof oder einen Supermarkt zustande. Über das gemeinsame Interesse an einem Thema entstanden kurzfristige, spannende Zusammenarbeiten zwischen Studierenden unterschiedlicher Institute. Beim Vergleich visueller und akustischer Protokolle löste es zum Beispiel ein gemeinsames Nachdenken aus, dass visuell aufgenommene Eindrücke, die als Geräuschquellen eingeordnet wurden, nicht unbedingt auch in dem akustischen Protokoll zu hören sind. Eventuell etwas überraschend, förderte die lockere Gemeinschaft einer solchen Tagung zudem offene Reflexionen über das Fach, insbesondere auch theoretisch-methodische Diskussionen, die Studierende doch sonst, so das Vorurteil, eher vermeiden. Besonders der Austausch und die spannenden Diskussionen mit Studierenden anderer Institute »nebenbei« machten insgesamt den Workshop aus.

Zu leicht gerät, nicht zuletzt auch am Hamburger Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie, in Vergessenheit, dass jährlich ein solches Studierendentreffen stattfindet. Die Fahrt ließ sich 2010 dabei recht unkompliziert als Exkursion über den FSR organisieren, nachdem sich einige interessierte Kommiliton/innen gefunden hatten. Hoffentlich geschieht Ähnliches auch in den nächsten Jahren. Die Wünsche könnten noch weiter gehen: Beim nächsten Studierendentreffen in Würzburg 2011 werden bei der Abschlussdiskussion voraussichtlich wieder verschiedene Fachschaftsräte »ihre« Stadt für die Ausrichtung des Treffens 2012 zur Wahl stellen. Vielleicht stellt sich ja diesmal Hamburg zur Wahl auf?

Charlotte Räuchle, Svenja Reinke, Anna S. Symanczyk
c/o Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)
20146 Hamburg